

Buntes Bentheimer Schwein



Entstehung:

In Deutschland sind laut landwirtschaftlicher tierzüchterischer Literatur seit mindestens der Mitte des 19. Jahrhunderts vereinzelt schwarzbunte Schweine bekannt. Auf einer internationalen Ausstellung in Hamburg wurde schon 1863 mit allen möglichen großen und kleinen, schwarzen, weißen, roten und bunten Schweinerassen präsentiert. Im allgemeinen war aber die weiße Farbe bei den Schweinerassen vorherrschend. Das heute ausgestorbene Baldinger Tigerschwein ist im Jahre 1857 in Oberbaden entstanden.

Grundlage für das Bunte Bentheimer Schwein war die Einkreuzung von Berkshireern aus England in Kreuzungstiere von Bayerischen Halbroten Landschweinen und Einheimischen Weißen Landschweinen.

Offensichtlich waren die Leistungen der derzeitigen Hausschweine auch in Norddeutschland zu dieser Zeit nicht mehr zufriedenstellend. Etwa 1840 begannen Züchter in das sogenannte Marschschwein, das ist eine Variante des europäischen Landschweins, frühreifere englische Schläge einzukreuzen. In den 1980er Jahren des 19. Jahrhunderts versuchte man verschiedentlich, mit der Reinzucht von Berkshires größere Erfolge als mit deren Kreuzungsprodukten zu erzielen. Aus wirtschaftlichen Erwägungen kreuzten viele Züchter die robusteren Landschweinen oder Kreuzungstiere ein, da die hochgezüchteten englischen Tiere wegen der hohen Futteransprüche die Schweinehaltung nicht lukrativ erscheinen ließen. Auch Cornwalls dürften wahrscheinlich als dritte Rasse an der Entstehung nordwestdeutscher Schwarzbunter beteiligt sein. Die beiden niedersächsischen Landkreise Bentheim und Cloppenburg sowie das westfälische Wetringen werden als Entstehungsorte angesehen. Aus den entstandenen Kreuzungen wurden jeweils die bunten Ferkel mit Schlappohren zur Zucht weiterbenutzt. Wegen des Berkshire-Blutanteils konnte das schwarzbunte Schwein Nordwestdeutschlands und das Baldinger Tigerschwein mit den jeweiligen anatomischen und physiologischen Eigenschaften nur an den Stehohren des Baldinger Tigerschweins unterschieden werden.

Entwicklung:

Die schnelle Verbreitung der Schwarzbunten ist auf die positiven Eigenschaften wie etwa die gute Fruchtbarkeit, die Frühreife, die Leichtfütterigkeit, das ruhige Temperamente, die hohe Widerstandsfähigkeit gegen Witterungseinflüsse zurückzuführen. Von einem besonderen Vorteil dürfte auch die schöne, ins Auge stechende bunten Farbe der Ferkel gewesen sein, da die Schweinezucht vor 1930 fast ausschließlich zu den Aufgaben der Bäuerinnen gehörte und diese vielfach eine besondere Vorliebe für bunte Farben hatten.

Da das schwarzbunte Schwein die Abfälle der Küche und Hauswirtschaft vorzüglich verwertete war es besonders wirtschaftlich. Aus diesem Grund konnte es sich in kürzester Zeit für die Hausschlachtung, einen Käuferkreis rekrutieren, der sich vorwiegend aus Bergarbeitern, pensionierten Angestellten und ehemaligen Bauern zusammensetzte. Die Nachfrage und der Preis für das bunte Ferkel stieg derartig an, so daß der Handel und die Nachfrage nach weißen Ferkeln des veredelten Landschweins erheblich zurückgingen.



Im Jahre 1925 erließ der Regierungspräsidenten von Osnabrück eine Verordnung für die Ankörung von Ebern. Es wurden nur noch Vatertiere mit Abstammungsnachweisen zugelassen. Dadurch waren die gescheckten Eber automatisch von der Körung ausgeschlossen waren, da keine Abstammungsnachweise vorhanden waren.

Die Rasse hatte sich bis zum Jahre 1933/34 derartig ausgebreitet, daß von der Öffentlichkeit zum ersten Male eine Anerkennung der schwarzbunten Schweinerasse gefordert wurde. Durch in den Merkmalen noch unausgeglichene Tiere wurde eine Anerkennung aber verweigert. Durch die vom Handel nach wie vor gezahlten höheren Preise setzten sich viele über die Verordnung hinweg und setzten illegal weiter schwarzbunte Eber zur Zucht ein. Da aufgrund der Illegalität die Eber heimlich von Nachbar zu Nachbar ausgetauscht wurde der Inzucht stark Vorschub geleistet. Der Erhalt der Rasse wurde zwar gesichert, aber ihrer Qualität kamen diese Praktiken zugute.

Nach der Gründung der Bundesrepublik Deutschland sollte das Körgesetz auf Erlaß der Regierung auf allen Gebieten wieder mehr beachtet und befolgt werden. Es erging an die Eberhalter deshalb die Aufforderung, die nichtgekörnten schwarzbunten Eber kastrieren zu lassen. Daraufhin hagelte es Proteste der davon betroffenen Landwirte. Es mußten somit endgültige Maßnahmen getroffen werden, um die bunten Landschläge zu erhalten. Der landwirtschaftliche Verein Uelsen, aus Kreis Bentheim, stellte daraufhin beim Tierzucht- und Köramt in Oldenburg einen Antrag, das Grafschafter bunte, platte und breite Landschwein mit in die Körung aufzunehmen.



Im Jahr 1950 wurde für den Kreis Bentheim und kurze Zeit später auch für den Kreis Cloppenburg die Züchtung des schwarzbunten Schweins freigegeben. Es erhielten 150 schwarzbunte nichtgekörnte Eber eine vorübergehende Deckerlaubnis, Zusätzlich wurden einige Angler Sattelschweineber eingeführt. Schon bald nach kurzer Zeit erkannte man, daß die Angler Sattelschweine züchterisch nicht zu dem bunten Schwein paßten. Es wurde der Einsatz von solchen Ebern schnell wieder aufgegeben. Die 1987 von Prof. Dr. Glodek nachgewiesene genetische Ähnlichkeit zwischen Bunten Bentheimern und Angler Sattelschweinen ist aber mit diesen Züchtungsversuchen zu erklären.

Um eine offizielle Anerkennung der schwarzbunten Schweinerasse zu erreichen fand im Mai 1952 erstmalig eine Besichtigung einiger Zuchten seitens der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft (DLG) statt. Auf Grund des vorgestellten noch sehr heterogenen Materials die mußte die offizielle Anerkennung jedoch zurückgestellt werden. Zur Weiterentwicklung der bunten Landschläge durfte die züchterische Arbeit aber trotzdem fortgesetzt werden. Im Jahre 1955 wurden bei der Oldenburgischen Schweinezuchtgesellschaft und bei der Schweinezüchtervereinigung Osnabrück-Emsland jeweils Herdbuchabteilungen für das Bunte Schwein eingerichtet und damit war die Rasse anerkannt.

Niedergang:

Fast zeitgleich mit der Anerkennung der Rasse und der damit verbundenen Aufnahme in das staatliche Herdbuch setzte auch ihr Niedergang ein. Bis 1960 war das Bunte Bentheimer Schwein aus der Fleischproduktion kaum weg zu denken. Dann kamen das Wirtschaftswunder und damit Verbraucher die auf Ihre Ernährung achteten. Vielen Verbrauchern war auf einmal das Fleisch zu fett. Die Folge: 1964 war das Bunte Bentheimer fast ganz aus den Herdbüchern verschwunden und galt für viele Jahre bereits als ausgestorben.

Grund dafür war ein ab 1960 beginnender Prozeß, ein Schwein mit einem stärkeren Ansatz von magerem Fleisch zu züchten. Dieses wurde durch sogenannte Verdrängungskreuzungen unter Einsatz extremer Fleischrassen wie Pietrain und Belgische Landrasse möglich. Die Verbraucherwünsche wurden durch eine permanente Veränderung des Fleisch-Fett-Verhältnisses zugunsten der Fleischanteile bedient. Mit einer Fleisch-Fett-Relation von durchschnittlich 1:0,63 gegenüber durchschnittlich 1:0,22 extremer Rassen waren die Bunten Bentheimer Schweine für den herkömmlichen Mäster nicht mehr lukrativ und wurden deshalb aus ihren Ställen verbannt.

Erhaltung der Bunten Bentheimer:

Nur ein Züchter hielt bis 1980 an der alten Haustierrasse fest. Der Bentheimer Landwirtes Gerhard Schulte-Bernd hatte immer wieder behauptete, im Alleingang die Bunten Bentheimer erhalten zu haben. Im Jahre 1987 gab schließlich das niedersächsische Landwirtschaftsministerium dem hartnäckigen drängen von Gerhard Schulte-Bernd hatte nach und stimmte einer wissenschaftlichen Blutanalyse zur Feststellung der Verwandtschaftsbeziehungen dieser bunten Schweinepopulation zu anderen Rassen zu. Was wohl kaum jemand für möglich halten konnte, daß es über einen Zeitraum von mehr als 20 Jahren gelungen sein sollte mit einer Population von zuletzt 22 Sauen und 2 Ebern zu den anderen Schweinerassen einen so großen genetischen Abstand zu halten, wurde mit dieser Analyse bestätigt. Der Restbestand wurde als eigenständige Rasse ins Herdbuch zurückgeführt.



Das Ergebnis dieser Untersuchungen, die Prof. Dr. Glodek in seiner Abteilung für Haustiergenetik der Universität Göttingen durchführte, muß auch heute noch als Sensation bewertet werden. Durch sein züchterisches Können und durch die Führung eines eigenen Zuchtbuches gelungen war es Herrn Schulte-Bernd gelungen, seine "Schwarzbunten" in einem größeren genetischen Abstand zu den anderen Rassen zu halten, als diese zueinander aufwiesen.

Das Land Niedersachsen gewährte den Herdbuchzüchtern seit Rückführung der Rasse in das Herdbuch im Jahre 1988 eine Züchterhaltungsprämie. Zunächst wurden dem Züchter umgerechnet 76,69 € pro Wurf gezahlt. Aufgrund einer Überarbeitung der Förderungsbedingungen kam es dann jedoch fatale Folgen für die Erhaltungs-

zucht. In einem von Prof. Glodek entwickelten Konzept werden nur noch für 30 der im Herdbuch eingetragenen Sauen Erhaltungsprämien gezahlt. Der mittlerweile wieder auf 90 Sauen angestiegene Herdbuchbestand verringerte sich abrupt auf nur noch 30 Sauen zurück. Es beteiligten sich nur noch fünf Züchter an der herdbuchmäßigen Erhaltungszucht. Zwar gibt es bundesweit außerhalb des Herdbuches verschiedene Einzeltiere aber die nichtregistrierte Nachzucht mehr für die Erhaltung der Rasse herangezogen werden. Da die Rassereinheit der Tiere nicht nachvollzogen werden kann, ist die Gefahr von genetischer Veränderung durch Fremdbluteinfluß zu groß. Die Tierzahlen beliefen sich Ende 1996 auf 45 Sauen und 17 Eber bei 14 Züchtern. Die Gesamtzahl der Halter belief sich im selben Jahr auf nur noch 29. Dabei stammten die meisten Tiere direkt von Schröder und Schulte-Bernd.



Ausblick:

Die Industrialisierung der Landwirtschaft führte weg von der Vielfalt. Die alten Rassen sind häufig unterlegen, da es zu lange dauert die Tiere anzufüttern. In der herkömmlichen Vermarktung mit Robustschweinen sind dadurch keine Gewinne zu erzielen. Die Schlachttiere können auf konventionellem Weg nicht abgesetzt werden. Damit wird die Haltung von Bunten Bentheimer Schweinen leider nur auf einige wenige Hobbyzüchter begrenzt bleiben, die zum großen Teil auch noch sehr weit voneinander entfernt wohnen. Der notwendige Zuchttieraustausch in dieser ohnehin äußerst geringen Population wird deshalb aus ökonomischen Erwägungen heraus meistens unterbleiben.

Eine funktionierende Direktvermarktung ist im erforderlichen Umfang mit Kleinstbeständen kaum realisierbar. Einerseits können nur gelegentlich Tiere angeboten werden und andererseits kann mangels eigener Werbemöglichkeiten und teurer Haltungsbedingungen, bei einer kostendeckenden Erzeugung keine Nachfrage bei den Endverbrauchern geweckt werden. Erfreulicherweise wird das Bewußtsein für den Erhalt alter und gefährdeter Haustierrassen zunehmend größer.

Für das Bunte Bentheimer Schwein zeichnet sich eine weiter bedrohliche Entwicklung ab, an deren Ende ein Schicksal stehen könnte, welches u. a. dem Baldinger Tigerschwein schon vor Jahren widerfahren ist.

Rote Liste der bedrohten Nutzierrassen					
Schweine					
Kategorien					
I extrem gefährdet	II stark gefährdet	III gefährdet	zur Bestandsbeobachtung	nur noch Einzeltiere	Rassen aus anderen Ländern
Deutsches Sattelschwein *) Buntes Bentheimer Schwein		Schwäbisch- Hällisches Schwein *)		Deutsche Landrasse Universal (DLU)	Wollschwein/ Mangalitzta
*) Verwandte Populationen im Ausland					